

## „eine Landschaft aus Erinnerungen und Imaginationen“

– Zum 90. Geburtstag des Dichters Jürgen Becker. –

Wolfgang Haak und ich sind mit dem Dichter Jürgen Becker verabredet, wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag am 10. Juli 2022. Von der Straßenbahnhaltestelle in Köln-Brück gehen wir bei flirrender Hitze zu seinem Haus am Ende einer ruhig gelegenen Straße. Beinahe schon im Bergischen Land, wo er gemeinsam mit seiner Frau, der Malerin Rango Bohne, lebte, die im letzten Jahr starb. Von hier pendelten sie oft nach Odenthal in ihr Landhaus. Ein Rückzugsort und Schreibquartier für die Malerin und den Dichter, welches er allein nun kaum noch aufsucht.

Wir kennen uns seit der Verleihung des *Thüringer Literaturpreises* 2011. Ich holte das Paar vom Bahnhof ab und schon auf dem Weg ins Hotel an der Krämerbrücke entspann sich ein lebhaftes Gespräch, an das wir immer wieder anzuknüpfen wussten, wenn wir uns späterhin begegneten.

Im *Literaturhaus Köln* las er gemeinsam mit Jürgen K. Hultenreich. Beide verlebten in Erfurt ihre Kindheit. Der in Köln geborene Jürgen Becker kam mit seinen Eltern in den 1930er Jahren nach Erfurt, wo sein Vater für eine Firma Brandschutzanlagen baute. Die Zeit dieser starken Eindrücke prägte den heranwachsenden Jürgen Becker für ein Leben. Als er 1947 mit dem Vater nach Köln zurückkehrte, die Mutter war inzwischen verstorben, die zweite Frau des Vaters auch, schien es ein Bruch für immer. Die Heimat unwiederbringlich verloren. Wie Jürgen Becker sagte, lebte er bis 1989 „mit dem Rücken zur DDR“.

In den 1950er Jahren stand im Westen plötzlich eine neue Welt offen, voller Jazz, Literatur und Kunst einer neu entstehenden Avantgarde. Becker begann ein Studium der Germanistik, das er jedoch bald wieder abbrach. Er arbeitete dann für den *Westdeutschen Rundfunk* und einige Jahre als Lektor im *Rowohlt Verlag*. Während dieser Zeit legte er sein literarisches Debüt *Felder* vor, in dem er mit traditionellen Erzählformen brach und zu einer experimentellen Formensprache fand. Die Vielstimmigkeit seiner Stadt Köln fing Becker darin mit einer Collagetechnik ein, wobei er auf eine radikal subjektive Erzählhaltung setzte, die prägend für sein späteres Werk wurde. Jürgen Becker prägte dafür später den Begriff des Journalgedichts und des Journalromans. 1967 erkannte die *Gruppe 47* ihm dafür ihren Preis zu. Jürgen Becker arbeitete fortan als freiberuflicher Schriftsteller, war jedoch daneben Leiter des *Suhrkamp-Theaterverlags* und viele Jahre Leiter der Hörspielabteilung des *Deutschlandfunks*.

In der Erfurter Zeppelinstraße lebten viele Kinder von Offizieren, die aus ganz Deutschland hierher versetzt wurden, unter denen der Junge aus dem Rheinland rasch Anschluss fand.

Jürgen Becker zeigt uns die Stadt von damals. Nicht im großen und ganzen, sondern im Erzählen scheinen Schlaglichter auf. Für uns vieles in neuem, vielmehr altem Licht. Das einstige Weichbild der Stadt, sein Refugium und Entdeckungsraum, heute überbaut und überformt von Städteplanern. Jürgen Becker erzählt von den letzten Kriegstagen, von der Ankunft der Amerikaner, der Hoffnung der Menschen auf einen Neubeginn in Freiheit. Dann die Übergabe der Stadt und des Landes an die Russen. Die Panjewägelchen, die die Erfurter ungläubig staunen ließen. Mit denen wollten sie den Krieg gewonnen haben? Aus den Kasernen, in denen dann ehemalige Häftlinge wohnten, fielen im Überschwang der Freiheit immer wieder Schüsse, einer traf das bei ihnen wohnende „Pflichtjahrmädel“ tödlich. Die russische Offizierin, die bei ihnen eine Zeit wohnte und dem Jungen zum Abschied einen Kopfkissenbezug voll schwarzem Tee schenkte.

Wie kaum ein anderer westdeutscher Schriftsteller hat Jürgen Becker nach dem Ende der DDR die ostdeutsche Landschaft zwischen Ostsee, Uckermark und Thüringer Wald erkundet und literarisch verarbeitet. Die Erinnerung und die literarische Annäherung, nicht nur an die Landschaft seiner Kindheit in Thüringen, sondern an Ostdeutschland als Landschaft, als Erfahrungshorizont und Begegnungsort spielt in seinem dichterischen Werk und in seiner Prosa eine tragende Rolle. Die Arbeit an der Erinnerung dieser

Kindheitsjahre fand 1993 ihren Niederschlag im Gedichtband *Foxtrott im Erfurter Stadion*:

*Jedes Wort zwischen Rostbratwürsten und Sanierung  
könnte der Anfang einer Erzählung sein.*

Erinnerung ist für Becker eng verknüpft mit Imaginationen und Wahrnehmungen. Ganz in diesem Sinne stehen die Erzählung *Der fehlende Rest* (1997) und schließlich der eindrucksvolle Roman *Aus der Geschichte der Trennungen* (1999), der für mich der wichtigste deutsch-deutsche Roman nach 1990 ist. Nicht zuletzt für diesen Roman erhielt er 2011 den *Thüringer Literaturpreis*. Neben zahlreichen anderen Preisen wurde er 2014 mit dem *Georg-Büchner-Preis* geehrt. Beim Lesen von Jürgen Beckers Gedichten und seiner Prosa gerät man, wenn man sich darauf einlässt, unversehens in ein literarisches Gespräch mit dem Autor. Ein Gespräch, das anregt, über sich selbst, die Welt, die wir unter die Füße nehmen, nachzudenken. Und sie nicht nur zu erkunden, sondern uns mit ihr immer wieder aufs Neue zu verständigen.

Zum 90. Geburtstag des Dichters legt der *Suhrkamp Verlag* gleich zwei neue Bücher Jürgen Beckers vor. Den Band *Gesammelte Gedichte* und *Journalgedichte*.

Jens Kirsten, Palmaum. Literarisches Journal aus Thüringen, Heft 75, 2022